

GESTORBEN

Undine von Blottnitz, 64. Mehr als zwei Jahrzehnte lang hat sie gegen die Atomkraft gekämpft, und sie wäre unter denen gewesen, die demnächst gegen den Castor-Transport ins Atommüll-Zwischenlager Gorleben demonstrieren. Der Widerstand gegen „diese dämliche Atomindustrie“ hat ihr das Bundesverdienstkreuz eingebracht – wegen ihrer Verdienste „um die Vermittlung demokratischer Grundwerte“ – und sie rund 100 000 Mark an Geldbußen, Gerichts- und Anwaltsgebühren gekostet. Anrührend zäh, ansteckend optimistisch wurde sie zur Ikone der europäischen Anti-AKW-Bewegung. In Berlin hatte die geborene Freiin von Reißwitz und Kadersin zunächst als Innenarchitektin im roten Sportwagen und in bester Gesellschaft gelebt. Doch mit ihrer zweiten Ehe verschlug es sie auf das 400 Hektar große Gut Grabow im Landkreis Lüchow-Dannenberg – und in ein neues Leben, dicht am geplanten Atomlager Gorleben. Statt auf Partys trieb es sie nun nachts zu Treckerblockaden. Zu Sitzungen der Bäuerlichen Notgemeinschaft erschien sie schon mal im kleinen Pelz – und entwaffnete Freunde und Gegner mit ihrer munteren Lauterkeit. Mit Reden aus dem Stegreif konnte sie die Stimmung in Versammlungen und auf Demonstrationen anscheinend spielend umdrehen. Für die Grünen saß sie zwei Legislaturperioden im Europaparlament und war zum Schluss froh, dass sie zwar ihre Unbeschwertheit verloren, nicht jedoch ihre Naivität eingebüßt hatte. Undine von Blottnitz starb am 3. März in Dannenberg an Lungenkrebs.



DPA

Jean Bazaine, 96. Das Unsichtbare sichtbar machen ist unmöglich. Bazaine hat es versucht. Seine Bilder waren eine ständige Auseinandersetzung mit einer innerlich geschauten Natur. Der 1904 in Paris geborene Maler befreite das Motiv so weit von seiner Form, bis es sich nicht mehr auf das Gegenständliche zurückführen ließ. So wurde er mit seinen Bildern, in denen sich Striche und Flächen treffen, überschneiden oder in Strudeln aneinander springen, Hoffnungsträger für eine ganze Generation von Kollegen. Dabei hatte er zunächst gar kein Maler werden wollen. Bazaine studierte Literatur und Bildhauerei, bevor er sich anders entschied. 1941 organisierte er mitten im besetzten Paris die Ausstellung „Junge Maler der französischen Tradition“. Seinem künstlerischen Ziel, eine eigentümliche „Durchdringung, diese große gemeinsame Struktur, diese tiefe Ähnlichkeit zwischen Mensch und Welt“ darzustellen,

kam er mit Kirchenfenstern für die Taufkapelle von Audincourt und die Pariser Kirche St. Séverin besonders nahe. Jean Bazaine starb am 4. März im Pariser Vorort Clamart.

Sándor Kopácsi, 78. Dem Kampf für Sozialismus und Arbeiterselbstverwaltung fühlte er sich verpflichtet – auch mit der Waffe in der Hand. Sándor Kopácsi kämpfte während des Zweiten Weltkrieges auf Seiten der ungarischen Kommunisten gegen die deutschen Besatzer, nach Kriegsende schloss er sich den Sondertruppen des Innenministeriums an, die zur Niederschlagung von Streiks und Arbeiterunruhen eingesetzt werden sollten. Doch als es 1956 tatsächlich zum Arbeiteraufstand kam, zeigte Kopácsi – nun in der



P. GESTORNG

Funktion des Polizeichefs von Budapest – Courage: Beim Einmarsch russischer Panzer zur Niederschlagung der Volkserhebung ließ er das Polizeipräsidium samt Waffenkammer für die Revolutionäre öffnen und schloss sich selbst einer bewaffneten Gruppe an. Er bezahlte seinen Mut mit zunächst lebenslanger Haft, wurde 1963 begnadigt und durfte 1975 nach Kanada übersiedeln. Vier Jahre später veröffentlichte er ein Buch über den Aufstand: „Die ungarische Tragödie“. 1990 kehrte er nach Ungarn zurück. Sándor Kopácsi starb am 2. März bei einem Besuch in Kanada.

Rainer Schaper, 51. Sein Traum, das altherwürdige Babelsberger Filmstudio wieder zu einer international anerkannten Produktionsstätte zu machen, wurde Wirklichkeit. Von 1994 an war der gelernte Filmarchitekt, der für mehr als 40 Kinofilme als



DPA

Ausstatter und Art-Director („Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“, „Der Name der Rose“) gearbeitet hatte, unermüdlich für „sein“ Studio tätig. Als Geschäftsführer und Nachfolger von Volker Schlöndorff brachte er durch seine begeisterten Art viele Filmleute von Rang und Namen dazu, auf dem Potsdamer Gelände zu drehen. Der Kinohit „Sonnenallee“, der 180 Millionen Mark teure Berlinale-Eröffnungstreifen „Duell – Enemy at the Gates“ oder die Furtwängler-Story „Taking Sides“ wurden dank seiner Fähigkeit, die richtigen Strippen zu ziehen, dort produziert. Roman Polanski, der zurzeit in Babelsberg „Der Pianist“ dreht, ist nur „wegen Rainer“ gekommen. Rainer Schaper erlag am 7. März in Berlin den Folgen eines Hirninfarkts.